

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 59.

Sonnabend, den 20. Mai

1893.

Zum Pfingstfeste.

O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein!
So tönt' es uns heute mit tausend Jungen,
Gebetet wird es und fromm gesungen,
Und her aus dem Walde und über die Halde
Klingt's uns ins Herz hinein.

O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein!
Unsaubere Geister treiben ihr Wesen,
Sie haben die Menschen sich auserlesen
Zum Opfer, und ihnen müssen wir dienen,
Wirft Du uns nicht befrei'n.

O heil'ger Geist lehr' bei uns ein,
Schling' um uns der Eintracht holde Bande,
Es tobt ein Sturm durch unsere Lande,
Und im wilden Streiten sich hassend entzweiten
Brüder im Kampf der Partei'n.

O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein
Und lehre die Menschen wieder sich lieben,
Die sonst sich bekämpfen haben und drüben
Mit giftigen Waffen und Unheil nur schaffen.
Wie es nie sollte sein.

O heil'ger Geist lehr' bei uns ein!
Erfülle Alle, die nach dir dürsten,
Lade die Völker und lade die Fürsten
Und schaffe den Frieden und schon hienieden
In deiner Gnade Schein!

O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein!
Also mag ja nicht der Mund nur sprechen,
Schmerzvoll sind unsere Gebreden,
Sie liegen zu Tage und keine Klage
Vindert uns unsere Pein.

O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein!
Dann blicken wir ruhig der Zukunft entgegen,
Sie birgt dann für uns nur Freude u. Segen.
Drum komme hernieder und ziehe du wieder
In unser Herz hinein!

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Christian Friedrich Meinel** eingetragene Grundstück, **Haus mit Garten** Nr. 52/54 des Brandskatasters, Nr. 57 des Flurbuchs Abtheilung A, Folium 44 des Grundbuchs für **Eibenstock**, geschätzt auf 24,300 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 6. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 17. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 18. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Grüble, G.-S.

Paul Emil **Tuchscherer**, 9 Jahre alt und Max Emil **Tuchscherer**, 6 Jahre alt, Stiefkinder des hier im Hause Nr. 66 — Baumannsberg — wohnhaften Handarbeiters Friedrich August **Seidel**, belästigen die hiesige Einwohnerschaft unter allerlei unbegründeten Angaben durch Betteln. Die dabei erhaltenen Gaben pflegen sie meist zum Ankauf von Näschereien zu verwenden.

Es wird dringend vor Verabreichung von Gaben an genannte Kinder gewarnt und gebeten, jeden einzelnen Fall, in welchem sich Tuchscherer's des Bettelns schuldig machen, unverweilt dem nächsten Polizeibeamten mitzutheilen.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Auf das Jahr 1892 sind die **Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Königreich Sachsen durch Beschluß der Genossenschaftsversammlung auf 1, Pfennig für jede beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzt worden.

Es wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß das hiesige Unternehmerverzeichnis, sowie die sonstigen, auf Erhebung der Beiträge bezüglichen Unterlagen vom **23. Mai ds. Js.** ab 14 Tage lang in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderaths zur Einsicht für die Betheiligten ausliegen werden.
Schönheide, am 18. Mai 1893.

Der Gemeinderath.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Berl. N. Nachr.“ schreiben: So eifrig die Gegner des Fürsten Bismarck bemüht gewesen sind, in die große Fußspur, die der alte Kanzler dem deutschen Leben eingebrückt hat, allerlei Kebricht zu werfen, sie haben es nicht vermocht zu verhindern, daß allemal, wann dem deutschen Blicke ein Dunkles, Widriges begegnet und die Stirn furcht, vom innersten Gemüthe der Name des treubewährten Eckart heraufstönt. Was anders bedeutet die große Erregung, die das Schreiben des Prinzen Albrecht überall geweckt hat, als das Zugeständniß, wie mächtig noch immer der Name Bismarck hoffen und fürchten macht. Und wenn es in dem Blatte des Herrn Liebknecht heißt: es gelte durch ein Millionenvotum die letzte Möglichkeit der Rückkehr des Fürsten Bismarck zu beseitigen; spricht da nicht das Bekenntniß heraus, daß dieser Gegner vor Allem von der Sozialdemokratie gefürchtet werde? Wann hätte je ein Staatsmann, der nichts ist als ein Verabschiebeter, ein particulier de distinction, in solcher Weise die Stimmung seiner Nation beherrscht? Dagegen hilft eben kein Parteigebimmel und keine Festrede mit „voll und ganz“ und „unentwegt“; sobald es düster wird am deutschen Horizont, flüchtet das Gewissen der Nation an die Stätte, wo es seine Heiligthümer gut gewahrt weiß.

— Berlin, 17. Mai. An der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums nahmen der Reichskanzler Graf v. Caprivi, der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau und der Staatssekretär von Walzahn theil. Gutem Vernehmen nach soll beschlossen sein, die Militärvorlage dem neuen Reichstag in der dem Antrag v. Huene entsprechenden Fassung zu unterbreiten. Die erforderliche Deckung soll unter Verzicht der vorher in Aussicht genommenen Erhöhung der Branntwein- und Brausteuer beschafft werden.

— Es bestätigt sich, daß nunmehr als Tag der Eröffnung des neuen Reichstags der 28. Juni, ein Mittwoch, in Aussicht genommen ist. Doch kann von einem endgiltigen Beschluß noch keine Rede sein. Der Reichskanzler will unter allen Umständen den neuen Reichstag so früh wie möglich einberufen, was mit Rücksicht auf die vorgedrückte Jahreszeit be-

greiflich erscheint. Auch ist dabei der Umstand von Bedeutung, daß der Kaiser seine geplante Nordlandreise nicht eher antreten kann, als bis sich die Entscheidung des neuen Reichstags bezüglich der Militärvorlage mit Sicherheit übersehen lassen wird. Früher, als zum 28. Juni, soll der Reichstag deshalb nicht einberufen werden, weil erst an diesem Tage das amtliche Ergebnis der voraussichtlich wieder sehr zahlreichen Stichwahlen festgesetzt werden kann. Die aus den Stichwahlen hervorgegangenen Abgeordneten würden demnach, wenn der neue Reichstag früher zusammentreten sollte, mindestens an der Wahl des Präsidiums noch nicht theilnehmen können. Gegen den 28. Juni als Tag der Reichstagsöffnung spricht allein der Umstand, daß der 29. Juni ein katholischer Feiertag (Peter und Paul) ist und demnach sittingsfrei bleiben müßte. Indessen könnte dieser Tag zu Vorbereitungen der Fraktionen über die Wahl des neuen Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten benutzt werden, so daß sich der Reichstag bereits am 30. Juni oder 1. Juli konstituieren und mit der neuen Woche in die erste Berathung der Militärvorlage eintreten könnte. Es wird daher voraussichtlich bei der vorläufigen Absicht bleiben, den Reichstag zum 28. Juni einzuberufen.

— In verschiedenen Städten war Klage darüber geführt worden, daß die Uebungen der Reserve und der Landwehr für Anfang Juni angelegt worden waren, so daß die Eingezogenen am 15. Juni ihr Wahlrecht nicht hätten ausüben können. Jene Uebungen sind nun, wie bekannt gegeben wird, bis Anfang Juli, also bis nach den Reichstagswahlen, verschoben worden.

— Frankreich. Am 15. d. hat in Sedan in der Tuchfabrik von Roberts u. Söhne eine furchtbare Kesselplosion stattgefunden. Die Fabrik bildet ein Bild vollständiger Verwüstung. Das Zammern der Hinterbliebenen der bei der Explosion verunglückten Arbeiter ist herzzerreißend. Obwohl seitens der Behörden und der zahlreich anwesenden Aerzte alles Mögliche gethan wird, so fürchtet man doch, daß die schwerverletzten Arbeiter, deren Zahl sich auf nahezu 70 beläuft, kaum zu retten sein werden, da dieselben furchtbare Verwundungen erlitten haben. Fünfzehn Tode wurden bereits aus den Trümmern hervorgezogen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die Zählung der Fabrikarbeiter am 1. Mai ds. Js. erstreckte sich hierorts auf 37 Anlagen. In denselben wurden insgesamt 642 Arbeiter gezählt, 240 männliche und 402 weibliche. Auf die einzelnen Altersklassen vertheilen sie sich wie folgt:

| | männl. | weibl. | |
|----------------------|--------|--------|-------|
| 21 Jahre und darüber | 206 | 184 | = 390 |
| 16—21 Jahre | 26 | 165 | = 191 |
| 14—16 Jahre | 8 | 52 | = 60 |
| 12—14 Jahre | — | 1 | = 1 |

Es sind demnach 61 jugendliche Arbeiter, 252 minderjährige Arbeiter, 349 Arbeiterinnen und 232 männliche Arbeiter vorhanden. Im Vorjahre betrug die Zahl der Fabrikarbeiter 612 und zwar 245 männliche und 367 weibliche. Die weibliche Arbeitskraft hat mithin zugenommen.

— Dresden. Ein hiesiger Restaurateur hielt dieser Tage eine Auktion ab, wobei verschiedene Hausgeräthe zur Versteigerung kamen, darunter auch ein alter Schrank mit verschiedenen Schubladen und geheimen Fächern. In einem Kasten dieses Schranke befanden sich die Baarmittel des Mannes, und zwar ein Sparkassenbuch mit bedeutender Einlage und 800 Mark in Kassenscheinen. Im Drange der Geschäfte hatte der Mann vergessen, das Geld aus dem Schrank zu nehmen und erinnerte sich derselben erst, als der Schrank schon verkauft fortgeschleppt worden war. Das Sparkassenbuch fand sich im Auktionslokale unter dem Kebricht vor und war unversehrt, die 800 Mark sind von dem Käufer des Schranke gefunden und dem betreffenden Restaurateur Tags darauf zurückerstattet worden.

— Leipzig, 17. Mai. Die heutige Sitzung der Stadtverordneten war im Hinblick auf die Wichtigkeit des zur Berathung stehenden Gegenstandes eine der belangreichsten, die je stattgefunden haben, galt es doch über den Ankauf der Pleißenburg durch die Stadt Leipzig schlüssig zu werden. Zur Sache waren verschiedene Anträge gestellt, zu denen Hr. Architekt Pommer referirte; eine Anzahl Redner sprach theils für, theils gegen den Ankauf. Das Ergebnis der Debatte war, daß sich die Stadtverordneten im Prinzip einstimmig für den Ankauf der Pleißenburg erklärten und den Vertrag mit 37 gegen 32 Stimmen genehmigten.

— Aus Zwickau schreibt man: Gelegentlich der Einforderung der alten Telephonbücher gegen Lieferung der neuen seitens des hiesigen Postamtes fand der Chef einer hiesigen Firma in dem abzugebenden Buche, welches er zufällig durchblätterte, zwei Tausendmarktscheine. Derselbe Betrag hatte dem Kassirer des Geschäftes vor ungefähr 5 Wochen beim Kassenschluss gefehlt, konnte aber sofort ersetzt werden, da der Verlustträger am gleichen Tage annähernd denselben Betrag in einer Lotterie gewann. Troßdem war der Kassirer seit jener Zeit tiefsinnig, trug sich anscheinend mit Selbstmordgedanken und wurde erst noch am Tage des Fundes beobachtet, wie er am hiesigen Schwantenteiche unter auffallenden Umständen spazieren ging. Jetzt ist natürlich die Freude groß, aber noch immer die Frage offen, wie die Tausender in jenes Buch kamen.

— Großenhain. In einem Hause der ... Straße ereignete sich am Sonnabend folgender lustige Vorfall. Ein junges Mädchen wollte seine Freundin erschrecken und „erschien“ dieser mitten in der Arbeit, welche sie zu später Nachtstunde „aufwachsender Weise“ noch in der Küche zu verrichten hatte, in ein weißes Kalen gehüllt, als „Gespenst“. Die Freundin war aber nicht erschrocken. Wenn ihr auch das Herz klopfte, so sagte sie sich doch tapfer, stülpte kurzer Hand ihr „gefülltes“ Wasserfaß über die schreckhafte Erscheinung. Das Gespenst stieß einen so begreiflichen Schrei aus, da es unter dem Lachen ziemlich leicht gekleidet war und buchstäblich naß bis auf die Haut war. Frostklappernd suchte es schleunigst das Weiße und die Freundin konnte ohne fernere Erscheinungen weiter „schaffen“. — Ein „Kindesraub“ brachte kürzlich die Gemüther zahlreicher Passanten der Kastanienstraße in Aufregung. Aus einem kleinen Wagen, der wenige Minuten ohne Aufsicht gestanden hatte, war ein Kind von einem Manne herausgenommen worden, der sich dann schleunigst entfernt hatte. Nachträglich stellte es sich heraus, daß der „Räuber“ der Vater des Kindes gewesen, der seiner Frau, die den Wagen mit dem Kinde ohne Aufsicht gelassen, einen tüchtigen Schreck hatte einjagen wollen.

3. Ziehung 5. Klasse 123. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 17. Mai 1893.

15.000 Mark auf Nr. 9660 39108. 5000 Mark auf Nr. 34455 88393 68899 81577 94606. 3000 Mark auf Nr. 7124 7252 8917 19696 40275 45919 46990 48681 23554 33635 61709 61274 68493 75198 82417 87839 99583 16386 39145 42779 54456 59164 71054 77839 79389 79892 80761 84288 88729 90068 1860 27630 32400 50050 54462 63613 64731 72469 75259 77011 85994.

1000 Mark auf Nr. 13685 18619 23213 25624 38239 51833 73064 74958 94367 6618 12315 16065 33325 41554 43070 47257 51291 80982 83443 89552 99271 4724 44169 57611 67482 87924 3453 11151 37867 57232 93347 22234 49527 58288 85948 92808 17955 43115 64546 22392 54330 66346 85844 3321 5031 27564 49973 66672.

500 Mark auf Nr. 714 9296 11525 12406 13146 15787 16829 18529 19187 19485 20921 21607 22641 23016 25756 31182 31815 32014 32399 34004 36141 40161 43765 43105 45518 48848 50275 51878 52532 54598 57497 59157 59864 60748 63203 67430 68370 69941 74202 75853 76294 79000 82912 85116 86330 89765 89035 91127 93025.

300 Mark auf Nr. 382 689 286 860 3788 6092 7694 8783 8952 10258 10295 13856 13757 13039 15262 15693 17152 19175 20268 20854 20804 22993 26913 26527 26917 26206 26280 27020 28345 30512 30587 33270 35121 35392 35731 36911 36189 37580 38761 38994 39253 39534 39758 41288 41578 42449 42325 42259 43879 43566 44793 46793 47566 47788 48414 48607 48741 49726 50309 50700 51226 53479 53815 54890 50812 56969 57973 58075 59564 60357 60947 61732 61942 62136 62551 63531 63274 64956 64884 66010 67736 68711 68890 68145 70715 71909 71839 72409 72213 74031 74313 75753 75250 75168 78245 78892 78184 79371 79619 79217 81816 82444 83626 83302 83032 84409 85228 86709 86612 88455 89827 89745 89325 90000 90899 93150 95366 95349 96030 99652 99802.

9. Ziehung, gezogen am 18. Mai 1893.

5000 Mark auf Nr. 25430 65784. 3000 Mark auf Nr. 8766 9955 9424 13056 21933 39168 45457 49175 57581 69879 98417 99411 5216 7791 12525 18681 24577 25740 27304 31989 47582 57088 64600 78364 78279 80288 89825 96913 3776 7163 9600 15934 27973 32539 77772 80865 5811 11625 18716 39969 41314 48247 73943 77201 86522 89265 98325.

1000 Mark auf Nr. 16642 20242 21827 21624 25772 63894 77265 92220 94353 1529 36489 36383 39201 39874 47590 49550 51286 53303 55401 65032 83129 87336 87375 89341 7780 52391 63008 17363 54612 97665 10581 83854 59873 88648 33673 72532 12237 45390 59262 91629 34282 89363 15567 49398 59154 4180 53596 94177.

500 Mark auf Nr. 64 3186 3576 3139 4070 4821 5887 9013 17119 20159 20416 25471 29578 30820 33529 35780 36027 37850 37684 40149 41299 43056 43837 43975 43664 49365 52049 56796 56542 59071 58402 59244 59388 62045 64691 66967 69504 69583 72392 73439 74636 78055 78170 84448 86352 88678 90070 94156 94818 95567 95037 95086 96876 97467 98845.

300 Mark auf Nr. 2102 3387 4285 5826 6483 6230 6492 7162 10879 10929 14549 15380 15408 15614 16196 17598 18490 18304 21699 22352 22714 22550 22667 23010 23701 23733 24170 27799 27817 31940 38477 37144 38106 38863 40520 40339 40747 41024 43846 44829 44899 45266 48188 50896 50089 50536 51090 52387 54989 54678 55227 55900 56657 58923 59508 59065 59286 60366 61923 62874 63062 64156 64177 64017 65667 67167 67124 67832 69944 69671 70605 71563 71359 71387 71513 71400 72514 72995 74634 74810 75614 76947 76628 77494 79069 79025 79932 80681 81710 81568 81542 82340 83324 83882 83947 84656 85487 86570 89031 90816 90212 90680 92469 93324 94406 95844 95143 95993 96784 96407 97704 98241 99249.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. Mai. (Nachdruck verboten.)
Noch mehr als bei Großgörschen (Lügen) lernte Napoleon

in der Schlacht bei Bautzen, die am 20. Mai 1813 begann und zwei Tage währte, den neuen Geist kennen, der jetzt die Truppen der Verbündeten befehle. Nicht weniger als 170,000 Mann stellte Napoleon unter seinem persönlichen Oberbefehl den 85,000 Mann der Verbündeten entgegen. Diese Schlacht endete allerdings nach zweitägigen heldenmütigen Ringen mit der Preisgabe des Schlachtfeldes an Napoleon. — Vorwiegend infolge falscher Maßregeln des russischen Kaisers, — allein die Verbündeten zogen sich in bester Ordnung und keineswegs flüchtend zurück. Der Verlust der Franzosen betrug 21,000 Mann, der der Verbündeten nur 15,000 Mann. Napoleon selbst war über diese Art Sieg sehr verstimmt und er betrachtete die bisher verachteten Gegner mit ganz anderen Augen. Auch in dieser Schlacht war es den Franzosen nicht gelungen, Gefolge zu erbeuten, auch Gefangene waren nur in geringer Anzahl gemacht. Wenn Napoleon überhaupt diese Schlacht als einen Sieg betrachtete, so war es ein richtiger Pyrrhussieg.

21. Mai.
Am 21. Mai dieses Jahres wird die sächsische Fürstenschule Porta, Schulpforta genannt, ihr 350jähriges Bestehen feiern. Diese Schule, wenn man von Universitäten absteht, neben noch einigen anderen ähnlichen sächsischen Schulen wohl die einzige deutsche Schule, die auf ein so langes Bestehen zurückblicken kann, ist am 21. Mai 1543 von dem Herzog, späteren Kurfürsten Moriz von Sachsen, diesem seltenen Manne mit dem weitläufig in die Zukunft schauenden Blicke, ins Leben gerufen worden. Allerdings war auch dieser Fürst, wie die meisten Fürsten seiner Zeit, ein Kriegsmann vor dem Herrn, ein ebenso energischer, wie vom Glück begünstigter Feldherr; aber er hatte auch für Kunst und Wissenschaft und vor Allem für das damals bekanntlich sehr im Argen liegende Schulwesen Interesse. Die Fürstenschule zu Schulpforta war eine Landeseshule, eine Art Gymnasium, in welcher die Schüler zum Teil freistellen hatten und noch haben; die Zahl der freistellen in Schulpforta beträgt jetzt 140. Die Anstalt wurde stets mit Recht als eine Musteranstalt betrachtet und als Vorbild für andere Schulen. Von Alters her besitzte die Schule auch Grund und Boden. Ihre Hausordnung weist jetzt noch manche Züge aus dem Zeitalter ihrer Gründung auf. Unter der großen Zahl bedeutender Männer, die aus Schulpforta (und den anderen ähnlichen Fürstenschulen) hervorgegangen, ist Klopstock zu nennen, der in Schulpforta seine Vorbildung für die Universität empfing.

22. Mai.
Vor 80 Jahren, am 22. Mai 1813, ist Richard Wagner, der große, gewaltige Komponist geboren, der in Deutschland und im Auslande der Musik eine ganz neue Richtung gegeben und der Kunst einen großartigen Aufschwung gegeben hat. Seine musikalisch-dramatische Gestaltungskraft ist unerreicht geblieben, wenn schon seine imposanten Tonhöfungen viele neuere Komponisten zur Nachahmung anspornte und bestimmend auf den Inhalt der Opern unserer Zeit einwirkten. Wagners Grundsatze war es, die Musik und den Gesang den Texten anzupassen, welchen letzteren er, ganz ungleich den Traditionen früherer Zeit, zu dem Werte einer Dichtung zu erheben wußte. Niemand ist je ein Komponist so überschwebend gefeiert und so angefeindet worden wie Wagner. Beide Extreme sind nach dem Tode des Meisters geschwunden und haben ruhigen Urtheil und damit auch allgemeiner Anerkennung Platz gemacht. Die Werke des Meisters sichern diesem die Unsterblichkeit und sie werden noch nach Jahrhunderten die gigantischen Erzeugnisse eines großen Genies gelten. Die Opern Tannhäuser, Lohengrin, fliegender Holländer und Meisterfinger sind im Laufe der Zeit populär geworden und ihre Melodien, die in den ersten Jahren ihres Erscheinens als solche überhaupt nicht erachtet wurden, weil sie der alten Schablone nicht genug entsprachen, finden sich heute sogar auf den Straßenorgeln. Wagners großartiges Werk, die „Nibelungen“ werden allerdings niemals in derselben Weise populär werden, aber auch sie finden in künstlerischen und musikalischen Salontreffen die rüchhaltigste Anerkennung.

23. Mai.
Am 23. Mai 1880 starb der deutsche Staatsmann H. von Gagern, dessen Name eng verknüpft ist mit der Gährungsperiode der Jahre 1848 und 1849. Von Anbeginn der politischen Thätigkeit stets auf liberaler Seite stehend, war er Mitglied des Bopparlamentes in Frankfurt am Main, wo er der gemäßigten Richtung angehörte. Dann kam er in die Nationalversammlung, zu deren Präsidenten er gewählt wurde. Auf seinen Antrag beschloß die Nationalversammlung, die provisorische Zentralgewalt einem verantwortlichen Reichsverweser zu übertragen, zu dem Erzherzog Johann von Oesterreich erwählt wurde. Dann wurde Gagern Präsident des Reichsministeriums und sein berühmter gewordenen Antrag auf Konstituierung eines engeren Bundesstaates unter Preußens Führung mit Ausschluß Oesterreichs wurde angenommen. Als der Reichsverweser die energische Einführung der in dem Programm der Nationalversammlung enthaltenen Verfassung nicht annahm, schied Gagern aus und wurde die Seele der Partei, die auf dem Gothaer Später von 1849 sich für das Dreikönigsbündnis erklärte. Später nahm Gagern an dem schleswig-holsteinischen Kriege 1850/51 teil und schließlich begab er sich nach Süddeutschland. Sehr sonderbar war seine spätere Stellungnahme zu den deutschen Angelegenheiten, insofern als er für Oesterreich Partei ergriff und sich für eine großdeutsche Partei begeisterte. Er trat bis zu seinem Tode nicht mehr politisch hervor und war bald ein vergessener Mann.

Bermischte Nachrichten.

— Auf der Fahrt zum Standesamt verstorben ist, nach Berliner Blättern, am Sonnabend Vormittag die 22jährige Puzmacherin Helene G. in Berlin. Das junge Mädchen, das mit einem Kaufmann verlobt war, war an der Influenza erkrankt, und wiewohl der behandelnde Arzt anrieth, die Hochzeit vorläufig noch zu verschieben, hatte die Braut doch nicht dazwischen willigen wollen und darauf bestanden, daß der festgesetzte Termin der standesamtlichen Trauung eingehalten werde. Im Wagen, der sie gemeinsam mit ihrem Verlobten nach dem Standesamt bringen sollte, starb sie am Lungenschlag.

— Wer von uns fünfzig Jahr alt ist, kann wohl sagen, daß er in der wichtigsten und am raschesten fortgeschrittenen Zeit der Geschichte gelebt hat. Was ist in den verfloßenen fünfzig Jahren alles erfunden und zustande gebracht worden: Dampfschiffe, die den Ozean befahren, Straßen-Eisenbahnen, Telegraphen-Linien, Kabel-Verbindung zwischen der alten und neuen Welt, Telephon, Phonographie, Photographie und eine Menge anderer Dinge. Ferner sind erfunden worden: die Anilin-Farben, das elek-

trische Licht, Dampfmaschinen aller Konstruktionen, chemische Feuerlösch-Apparate, Schießbaumwolle, Dynamit, Aluminium und allerhand neue Kompositionen als Ersatz für Metall. Das ist nur eine kleine Zahl aller neuen Erfindungen, die wir mit erlebt und von denen vor einem halben Jahrhundert noch kaum Jemand etwas wußte. Alle diese Erfindungen haben unserer Zeit ein stolzes Selbstbewußtsein gebracht, sie haben uns aber auch davon überzeugt, daß das Glück des Menschen von ihnen nicht abhängt. In Bezug auf den inneren Frieden bleibt das Menschenherz heute noch an dieselbe Ordnung gebunden, wie vor tausend Jahren, und innere Zufriedenheit ist nächst der Gesundheit heute noch wie ehemals das köstlichste Gut dieser Erde.

— Die Fremden, welche nunmehr das Land Tirol besuchen, werden eine ihnen sehr willkommene Neuerung finden, nämlich allgemein und obligatorisch eingeführte Gasthaustarife. Auf Grund eines Statthalterei-Erlasses müssen in Hotels, Gasthäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern, Pensionen die Preise in Rücksicht auf Quantität und Qualität ersichtlich gemacht werden. Die Verpflichtung der betr. Gewerbetreibenden bezieht sich nicht bloß auf die Preise der Speisen und Getränke, sondern auch für die Beherbergung der Fremden sammt allen damit verbundenen Nebenleistungen, als Bedienung, Beheizung, Beleuchtung, Wäsche und dergl.

— Allgemein ist die Täuschung vorherrschend, daß an einer Luftschiffahrt nur vollständig schwindelfreie Personen teilnehmen dürfen. Dies ist keinesfalls richtig. Es giebt bei Luftschiffahrten für Niemand Schwindelanfälle, da bei der Auffahrt eine optische Täuschung eintritt. Nicht der Ballon und seine Insassen fahren in die Höhe, der Ballon steht scheinbar vollständig still, die Erde entfernt sich immer mehr und mehr, Städte und Dörfer, Seen, Flüsse, Wälder, kurz die Erde wird immer kleiner und bei klarer Luft bei 3000 Meter Höhe sieht Dresden so aus, als wäre es aus den Steinen eines Richterschen Steinbalaustens zusammengestellt und stände auf einem großen Präsentirteller. Die Erde sieht aus wie ein Silberfaden, der sich durch die kleinen Häuschen, Kirchen und Schilfdünen dahinzieht, und ein unter uns dahin rasender Schnellzug macht den Eindruck, als kriechte ein Regenwurm langsam dahin.

— Sein eigener Großvater. Eine amerikanische Zeitung bringt folgenden alten Scherz in etwas „renovirter“ Fassung: Die Verwicklung in Verwandtschaft, herbeigeführt durch Heirath, ist oft der Grund mancher Familien-Zwistigkeiten, aber nur höchst selten hört man von tödtlichen Resultaten, welche solche Zwistigkeiten im Gefolge haben. Ein Bürger von Titusville (Pennsylvanien) tödtete sich vor einigen Tagen, weil er der melancholischen Ueberzeugung war, sein eigener Großvater zu sein. Er hinterließ einen Brief folgenden Inhalts: „Ich heirathete eine Wittwe, die eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater besuchte uns sehr oft, verliebte sich in meine Stieftochter und heirathete sie. So wurde mein Vater mein Schwiegerohn und meine Stieftochter meine Mutter, weil sie meines Vaters Frau war. Nach einem Jahr bekam meine Frau einen Sohn; dieser wurde somit meines Vaters Schwager und mein Onkel, denn er war der Bruder meiner Stiefmutter. Meines Vaters Frau — d. h. meine Stieftochter — bekam auch einen Sohn. Er war natürlich mein Bruder und gleichzeitig mein Enkel, denn er war der Sohn meiner Tochter. Meine Frau war nun meine Großmutter, denn sie war meiner Mutter (Stiefmutter) — Mutter. Ich war also meiner Frau Mann und gleichzeitig ihr Enkelkind. Da nun der Mann der Großmutter — Großvater heißt — war ich mein eigener Großvater.“ — Wenn man die Sache genau verfolgt, wird man finden, daß sie ganz richtig und in Ordnung ist, so sonderbar und unwahrscheinlich sie auch klingt.

— Von der Weltausstellung in Chicago erhalten die „Dresd. N.“ einen „Bericht vom eigenen Korrespondenten, Herrn Kasimir Debbchen aus Dresden.“ Da heißt es: „Inzwischen ist wieder a neier Brachtbau aufgeführt worden, der die Blide der ganzen gebildeten Welt uf sich zieht und alles bisher Dagewesene weid in den Schatten stellt. Ich meene nämlich den „Drañner Käseilchen-Ballaft“, wo täglich mehrere Tausend Käseilchen gebaden und verzehrt werden. Sehr indereffant sin ooch die hiesigen großen Schlachtbeiser, wo's liebe Vieh mit eener Schnellleed geschlachtet und verarbeitert wird, die uns ganz unbegreiflich erscheinen dhut. Da giebt Sie's nämlich große Maschinen, in die mer uff der eenen Seide Ochsenherden dreibt, welche auf der andern Seide als Beffsteck, Rostbeffs und Stiefel wieder 'rauf-tomm'n. Als Uffschneiderer erschter Ordnung muß ich's aber bezeichnen, wenn de Chicagoer behaupten, se hätten Abbarade, die Schweine so schnell in Wirfchte verwandeln, daß mer letztere noch quieken beeren lenne.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eidenstok vom 14. bis 20. Mai 1893.

Betrant: 8) Friedrich Lent, ans. Bädermeister in Schönheide mit Hulda geb. Bläß, gesch. Förster hier. 9) Paul Hugo

Weidenmüller, gen. Krause, Kaufmann in Dresden mit Mathilde Marie geb. Schubart hier.

Getauft: 116) Clara Helene Beck, 117) Ernst Hermann Zugel, unehel.

Begraben: 88) Erdmutha Friederike Löffler geb. Klein-hempel, nachgel. Wittwe des weil. Karl Heinrich Löffler, Hand-arbeiters hier, 73 J. 10 M. 89) Curt Paul, unehel. S. der Marie Emilie Göderitz hier, 10 T. 90) Curt Hermann, vorehel. S. der Anna Ottilie Jugelt, jetzt verehel. Guster hier, 11 M. 14 T. 91) Elsa Frieda, ehel. T. des Edwin Gottlieb Reichner, Handarbeiters hier, 2 J. 11 T. 92) Hans Emil, unehel. S. der Hulda Camilla Bauer hier, 3 M. 8 T.

Am 1. Pfingstfeiertag:

Früh 6 Uhr Mette: Psalm 51, 12. Herr Diac. Fischer. Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 2, 1-13. Herr Pfarrer Böttlich. Nachmittags Gottesdienst fällt aus. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchenmusik: Ich harrete des Herrn, Duett u. gem. Chor mit Orchesterbegleitung aus dem Lobgesang von Mendels-ohn.

Am 2. Pfingstfeiertag:

Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 2, 14-18. Herr Diaconus Fischer. Nachm. Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

Kirchenmusik: Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen, gem. Chor mit Orchesterbegleitung aus „Paulus“ von Mendelsohn.

An beiden Tagen wird eine Collecte für den Kirchenfond eingesammelt.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr findet keine Bet-stunde statt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Seliges Pfingsten.

Erster Feiertag, den 21. Mai, früh 9 Uhr Predigt. Herr Diaconus Fischer. Nach dem Gottesdienst heil. Abendmahl. Der für den Nachmittag angeetzte Kindergottesdienst muß ausfallen.

Zweiter Feiertag, den 22. Mai, früh 9 Uhr Predigt. Herr Diaconus Wolf.

An beiden Feiertagen wird eine Collecte für den Landeskirchenfond gesammelt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 17. Mai 1893.

| | | |
|-----------------------|------------------|--------------------------|
| Weizen russ. Sorten | 8 Mt. 90 Pf. bis | 9 Mt. 15 Pf. pr. 50 Mto. |
| sächs. gelb u. weiß | 8 | 8 |
| Weizen | 7 | 7 |
| Roggen, preuß. | 7 | 7 |
| sächsischer | 7 | 7 |
| russischer | 7 | 7 |
| Braugerste | 7 | 7 |
| Futtergerste | 6 | 6 |
| Hafer | 8 | 8 |
| Kocherbsen | 8 | 9 |
| Mahl- u. Futtererbsen | 7 | 7 |
| Heu | 4 | 5 |
| Stroh | 2 | 3 |
| Kartoffeln | 2 | 2 |
| Butter | 2 | 2 |

An die Wähler im XXI. Wahlkreise.

Bei den letzten Reichstagswahlen haben im ersten Wahlgange 5449 Wähler, bei der Stichwahl 9208 Wähler sich zu Gunsten des freisinnigen Programms ausgesprochen. Das verpflichtet uns, auch bei der bevorstehenden Reichstagswahl unseren Gesinnungsgenossen wieder einen Kandidaten in Vorschlag zu bringen, auf welchen sie ihre Stimmen vereinigen können.

Wir haben beschlossen,

Herrn Oberlehrer Dr. Otto Krause in Annaberg

als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl am 15. Juni aufzustellen und hat derselbe sich auch bereit erklärt, eine etwaige auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Indem wir unsere geehrten Gesinnungsgenossen hiervon in Kenntniß setzen, ersuchen wir sie, uns kräftigst zu unterstützen und mit Ruhe, Umsicht und unter Vermeidung aller persönlichen Angriffe auf Gegner die Wahlvorbereitungen in ihren Wohnorten zu treffen. Weiteres folgt.

Annaberg, den 18. Mai 1893.

Der Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei im 21. sächs. Reichstagswahlkreise.
C. F. Lange.

Spazierstöcke

empfehlen in großer Auswahl August Mehnert.

Eine in Berlin befindliche bestens renommierte **Mechanische Stickerie** ist anderweitiger Unternehmungen wegen **sofort preiswerth** zu verkaufen. Offerten sub. **J. Z. 2456** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Verkauft

werden wegen Aufgabe des Geschäfts vom **nächsten Dienstag** an folgende Gegenstände um den Einkaufspreis: 2 vollständige neue **Betten mit Matratzen**, 1 neue **Kommode**, 1 neuer **Kleiderschrank**, 1 neuer **Waschtisch**, mehrere **Tische**, 1 **Fleischsak**, 1 **Wiegerecht**, verschiedene **Küchengeräthe**, 1 **Brüdenwaage**, mehrere **Fässer**, 1 **Marquise**, diverse bessere **Weine**, ganz alten **Jamaikarum**, gute **Liqueure** u. a. m. von **C. A. Schneidenbach, Restaurateur.**

Der ungebildeten, anonymen Briesschreiberin

einstweilen zur Beruhigung, daß wir durchaus nicht gesonnen waren, dem Verein „Arion“ beizutreten.

Stroh Hüte

für Herren und Knaben in großer Auswahl empfiehlt **G. A. Nötzli.**

Kartoffel-Verkauf.

Gute **Speisekartoffeln** in größeren und kleineren Posten verkauft **Hammergut Blanenthal.**

Einige Stadtmädchen,

nur geübte, eigenständige **Füllausbesserinnen**, bei guten Löhnen sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition des Bl.

Erzgebirgszweigverein Eibenstock.

In der Hauptversammlung am 29. April 1893 sind von den **Antheilscheinen der Bühnhalle** die Nr.: **16, 19, 31, 100, 144, 181, 251, 279, 295** u. **397** ausgelost worden.

Die Inhaber dieser Scheine haben die darauf mit je 3 M. entfallenden Beträge bei Verlust des Anspruchs **bis Ende August 1893** beim derzeitigen Vereinskassirer, Herrn Kaufmann **Richard Rau** hier zu erheben.

Eibenstock, den 19. Mai 1893.

Der Vorstand.
Kautzsch.

Deutsche Lebensversicher.-Gesellschaft Lübeck,
gegründet 1828.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir unsere Vertretung Herrn **Emil Drechsler** übertragen haben.
Leipzig, 17. Mai 1893.

Hütter & Mirus,
General-Bevollmächtigte für das **Königreich Sachsen.**

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mich zur Ertheilung jeder Auskunft bestens empfohlen.
Eibenstock, 17. Mai 1893.

Emil Drechsler.

Zur Aufklärung

über die Bekanntmachung des Vorstandes der Ortskrankenkasse für Textilindustrie, gez. Ernst Funt, in Nr. 58 d. Bl. gebe ich meinerseits bekannt, daß ich die dem **Hertel** gemachten, im Rundschreiben mitgetheilten Vorwürfe in der Generalversammlung vom 6. Mai ds. J. **nicht als unhaltbar** und **nicht** deshalb zurückgezogen habe, sondern daß ich meinen Antrag „die Generalversammlung wolle lt. § 36, des Kr.-V. den Vorsitzenden für die durch seine Amtsführung in meiner Angelegenheit der Ortskrankenkasse erwachsenen Kosten verantwortlich machen“ nur zurückgezogen habe, weil Herr Hertel **erst** in der jüngsten Generalversammlung mit der Behauptung heraustrat, daß er in der Zeit vom 19. Juli 1891 auf mehrere Tage abwesend gewesen wäre.

Das änderte die Sache, verbesserte sie aber nicht, denn sonach hätte sich während der damaligen Abwesenheit des Vorsitzenden eine andere Person Rechte und Namen desselben angemahnt und den Kathodiener Reibetanz zu mir geschickt. Derjenige, der diesen Mißbrauch getrieben hat, wird sicherlich gefunden und zur Bestrafung gezogen werden.

In der ganzen Angelegenheit leitet mich lediglich mein Rechtsgefühl und das Interesse für unsere Kasse.

Bei **gegenseitigem** guten Willen läßt sich ein Streitfall, wie er dem Prozeß zu Grunde lag, auch ohne Prozeß richtig stellen.

Gegen das Protokoll habe ich ausdrücklich **protestirt** dasselbe auch, trotz wiederholter Aufforderung des stellvertretenden Vorsitzenden **nicht** unterschrieben.
Eibenstock.

Ernst Kessler.

Lebende Hale
Lebende Schleie
Lebende Hechte

empfehlen **Max Steinbach.**

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei Erwachsenen das **hilfreichste** und **heilsamste** Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Haunebohn.**

Immergrün

zum Bepflanzen der Gräber empfiehlt **Wagner's Gärtnerei.**

Für Bauhandwerker

empfehle alle Arten **Werkzeuge**, als: **Ho- bel, Beile, Sägen, Bohrer, Winkel, Schmitz-Messer, Mauer-Kellen, Wasser- waagen, Bandmaße** etc. Alles unter **Garantie**, **Billigste Preise.**

C. W. Friedrich.

Reise-Pantoffeln

für **Damen** und **Herren** bei **Hermann Rau.**

Roth- u. Weiß-Weine

sowie **Maitraut** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Bauartikel.

Träger, Draht- und geform. Nagel, Eisen- stäbe, Dach-Fenster, Holzgewebe, Rohr in Bündeln, Rohr-Draht etc. überhaupt **sämmtliche** ins Baufach einschla- gende Artikel empfiehlt in großer Aus- wahl zu den **billigsten** Preisen **C. W. Friedrich.**

Tambourinerinnen

werden noch angenommen. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Selbsteingeschn. Sauertraut

hat einen kleinen Posten noch abzugeben **Ernst Bauer.**

Heute **Sonnabend**, von **Vorm. 11 Uhr** an **Sauere Flecke**

bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**



Krankheitshalber verkaufe ich **2 Biegen** und einen **Ziegenbock.** **Hagert,** Bretgasse Nr. 4.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 65,00 Pf.

Stadt Dresden.

Ball! zur Wein-Probe

in Stadt Dresden.

Anstich eines Drostes Rothwein.
Verkaufe à Schoppen 20 Pf., Flasche 90 Pf., Liter 1 Mt.

Am ersten Pfingst-Feiertag:

Großes Fisch-Frühstücks-Buffer

Vormittag Wein vom Faß in Schoppen.
Es gelangen zur Verpflegung: **Bröddchen** von 10 Pf. an, sowie zu Stamm-
preisen: **Lachs, Kal, Majonaisen, Hummern, Salate**, kurz Alles, was
die Saison bietet, sowie **Galantine** von einem **Riesen-Kal** mit **Remou-
ladesauce**, (sehr vorzüglich).

Mittag von 12 bis 3 Uhr:

Kaiser-Pudding.

Es gelang mir auch 2 Ehrenschilder zu erlangen und selbe mit zur
Ausstellung zu bringen. Ein **Walfisch-Rückgrat** und ein junges ausge-
stopftes **Krocodil**.

Am zweiten Pfingst-Feiertag:

Echte Schildkröten-Suppe.

Die Schildkröten werden am ersten Feiertag „lebend ausgestellt.“ Um gütigen
Besuch bittet

C. Schubert.

Neuheiten

in
Sonnenschirmen
Regenschirmen
Spazierstöcken

empfehlen
H. Otto,
Brühl 13.

Ein kinderloser Wittwer in Amerika
(schuldenfreier Gutsbesitzer) sucht eine
Lebensgefährtin

im Alter von 40-50 Jahren. Ver-
mögen nicht erforderlich, wohl aber häus-
licher und friedlicher Sinn; 1 auch 2
Kinder kein Hinderniß. Correspondenz
erwünscht, Photographie erbeten und auf
Wunsch gegeben. Adresse zu erfahren
in der Expedition d. Bl.

Gasthof am Auerberg.

Am 2. Pfingstfeiertag, von Nachm.
4 Uhr an
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
Rich. Drechsler,
Wildenthal.

Gasthof Reidhardtsthal.

Am 2. Pfingstfeiertag, von Nachm.
4 Uhr an
Harfbesetzte Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Ernst Höppner.

Gasthof Wolfsgrün.

Am 2. Feiertag, v. Nachm. 4 Uhr an
Harfbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Louis Günther.
Für gute **Biere**, als: **Culmbacher,**
Münchener, Merseburger Weizenbier,
Lager und **Einfach** ist bestens gesorgt.
Der Obige.

Schönheiderhammer.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von
Nachm. 4 Uhr an
Harfbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Gasthof Blauenthal.

Den 3. Pfingstfeiertag, von Nachm.
4 Uhr an
Harfbesetzte öffentl. Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
C. F. Jacob.

Blauenthal, Gasthof zur Forelle,

hält seinen **schattigen Garten** mit **Gartensalon** bestens empfohlen. Für
vorzügliche Speisen und **Getränke** wird stets Sorge tragen

C. Jacob.

Meichsners Conditorei und Garten.

Empfehle zum Pfingstfeste:
Reichhaltiges Buffet. — Versch. Torten
— Kirschkuchen — Kartoffelkuchen —
Eis in zwei Sorten.

Verkauf von 11-1 Uhr.
Anstich von ff Liebofschaner.

Um gütigen Besuch bittet
Gotth. Meichsner.

„Gambrius“ Schönheide.

Zu dem am 3. Pfingstfeiertage von Abend 7/8 Uhr an stattfindenden
Gesangs-Concert

ladet hierdurch freundlichst ein
der Männergesangsverein.
Eintritt 40 Pf.
Nach dem Concert **Ball**, jedoch nur für Concertbesucher.

Feldschlößchen.

Am 1. Pfingstfeiertag:

Grosses Concert

von Musikdirector **G. Oeser** unter Mitwirkung des berühm-
ten Illusionisten **Camillo Biehler** aus Leipzig.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Programm:

- 1) **Hochzeitsmarsch a. d. „Sommerstraum“** v. Men-
delesohn.
- 2) **Ouverture zu „Lodoiska“** von Kreutzer.
- 3) **Production a. d. höheren Salon-Regie** sowie anti-
spiritistische Experimente, ausgeführt ohne jeden Apparat.
- 4) **Der schöne Mai**, Walzer v. Strauß.
- 5) **Fest-Ouverture** v. Wittig.
- 6) **Auszug der Tyroler Schützengilde** v. Grahl.
- 7) **Remototechnische Experimente.** Wunder menschlichen Ge-
dächtnisses.
- 8) **Gnomon-Polka** v. Friedemann.
- 9) **Concert-Ouverture** v. Gottlöber.
- 10) **Die Sängerin Signora Raccaroni**, ventriloquistisch-humor-
istische Solo-Scene.
- 11) **Münchener Volkslieder-Potpourri.**
(Der Saal ist festlich decorirt.)

Hierzu ladet ergebenst ein

G. Oeser.

NB. **Billets** im Vorverkauf à Stück 40 Pf. bei den Herren **Emil
Eberwein, G. Emil Tittel** und **Bernh. Löscher.**

Gasthof Reidhardtsthal.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend seine **Localitäten**
während der Feiertage freundlichst empfehlend, zeichnet Hochachtungsvoll

E. Höppner.

Gasthof Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, sowie den 2. u. 3. Pfingstfeiertag große
Riesenluft-Schiffschaukel-Belustigung,
wozu ein schaukellustiges Publikum ergebenst einladet

A. Muck, Besitzer.

Union.

Morgen, den 1. Pfingstfeiertag:

Großes Fröhschoppen-Concert.

Ergebenst ladet ein
Anfang 11 Uhr.
Franz Brehme.

Bretschneider's Conditorei

empfehlen eine **reiche Auswahl** verschiedener **Bäckerien**, sowie **Vanille-**
und **Frucht-Eis.** Gleichzeitig verzapfen ein

Faß Rothwein,

à Liter 1 Mark, in und außer dem Hause. Es ladet ergebenst ein
E. G. Bretschneider.

Stenographie.

Wegen eingetretener Schwäche und
vom Anfange her unregelmäßiger Be-
theiligung der Schüler am Unterrichte,
erkläre ich hierdurch, daß ich den Unter-
richt **nicht mehr fortsetze.**

Diejenigen, die mir seit September
1892 noch Lehrbücher schuldig sind, er-
suche ich, sie sofort zu bezahlen.

Aktuar Tetzner.
NB. Eine große **Schultafel** ist zu
verkaufen von Obigem.

Beamten-Verein.

Am 2. Feiertage Nachmittags nach
Blauenthal.

Gruner's Restauration.

Zu den Pfingstfeiertagen
Fröhschoppen.

Weißwein vom Faß à Schoppen 30
Pf., à Flasche 80 Pf., sowie in Brod-
teig **gebackenen Schinken**, div. **gut-
gepflegte Biere** u. i. w. Um gütigen
Zuspruch bittet
D. Ob.

„Freundschaft.“

Früh-Concert auf dem **Bühl.**
Punkt 6 Uhr.

Feldschlößchen.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von
Nachm. 4 Uhr an

Harfbesetzte Ballmusik.
(Der Saal ist festlich decorirt.) Mit
ff Bierem, als: **Hofer Schank, Lager**
u. **Weißbier**, sowie **kalten u. warmen**
Speisen, russ. Salat, frischer
Sülze in und außer dem Hause wird
bestens aufwarten und ladet zu recht
zahlreichem Besuch freundlichst ein
Emil Eberwein.

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachm.
4 Uhr an

Harfbesetzte Ballmusik,
(ohne Pause), wobei mit guten **Bieren**
bestens aufwarten wird und bittet um
zahlreichen Besuch **G. Becher.**
Gleichzeitig empfiehlt **ff Weißbier**
und **Kartoffelkuchen** **D. Ob.**

Deutsches Haus.

Am 2. Pfingstfeiertag, von Nachm.
4 Uhr an

Harfbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Julius Selbmann.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint
die nächste Nummer d. Blattes erst **Donners-
tag**, den 25. d.

Die Exped. d. Amtbl.

Süben und Drüben.

Novelle von Hubert Palm.

(4. Fortsetzung.)

Bei seinem Eintritt sah Anna am Klavier und spielte ein Schubert'sches Lied; sie hielt jedoch so gleich inne, als sie den Fremden gewahr wurde. Alle erhoben sich.

„Mein neuer Buchhalter,“ stellte ihn Müller vor, „wir haben nur die Person gewechselt, der Name ist derselbe: Herr Häbler! — hier meine Tochter Bertha, — meine Pflgetochter Anna.“

Der neue Buchhalter machte eine etwas linksche Verbeugung, bekam einen feuerrothen Kopf und stotterte: „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe, Ihr Herr Vater war so gütig, mir zu erlauben —“

„Und so weiter und so weiter,“ — sagte Müller. „Mein Vester, hier ist alles Zeremoniel verbannt, nur keine gedrehten Redensarten, die macht man in Deutschland und Frankreich, aber hier legt man das ab. Machen Sie sich's bequem, nehmen Sie einen Stuhl und rücken Sie zum Tisch — nicht wahr Ihr Mädchen, Ihr seid einverstanden, daß wir wie früher unsere Mahlzeiten mit unserem Buchhalter theilen?“

„Gewiß, Papa,“ sagten Anna und Bertha. „Nun, so sind Sie auch meinen Damen willkommen! — und jetzt greifen Sie herzlich zu und thun Sie, als ob Sie zu Hause wären — Bertha, Thee!“

Bertha reichte Wilhelm die Tasse, die er mit einem dankbaren Blick entgegennahm.

„Wünschen Sie Rum?“ fragte Anna. „Ich bitte!“

„Das ist recht! so laß ich mir's gefallen. Kinder, nur nicht steif und hölzern, mir ist nichts schrecklicher als eine Gesellschaft, wo ich mich geniren muß.“

Er warf seine Cigarre in den Aschbecher und läutete Tom.

„Bring' eine Kiste Virginia von der dunkelsten Sorte, so schwarz wie Du selber bist!“

Tom lachte vergnügt und brachte ihm das Verlangte.

„Reich' dem Herrn Häbler die Kiste — und gib uns Feuer!“

Tom richtete Alles getreulich aus, aber es schien, daß er seinen Herrn doch lieber bediente. Als er diesen den brennenden Fidius hin hielt, flüsterte er ihm etwas ins Ohr, wobei er bedenkenlos nach Wilhelm hinübergeschleuderte und Müller einen Schlüssel in die Hand drückte.

„Unfimm,“ sagte dieser, „laß ihn nur stecken.“

„Besser ist besser!“ meinte der Schwarze, „erst sehen, ob weiße Mann gut ist.“

Er entfernte sich, immer noch nicht beruhigt über den neuen Eindringling.

„Tom schon aufpassen,“ — räsonirte er, „großer Hund auch!“

„Was seh' ich!“ sagte Müller zu seinem Gaste, „Sie rauchen kalt?“

„Ich fürchte die Damen zu belästigen,“ entgegnete Wilhelm.

„Wir sind nicht so zarter Natur, wie Sie glauben,“ verlegte Bertha lachend. „Papa raucht immer hier, und wir gönnen gern Jedem seine kleinen Leidenschaften. Nicht wahr, Anna?“

Wilhelm sah fragend zu Anna hinüber; ein Blick ihrer großen schönen Augen traf ihn und er fühlte, wie ihm das Blut zum Kopfe stieg.

Anna mußte es bemerkt haben, denn auch sie ließ rasch den Blick zu Boden sinken und antwortete auf Berthas Frage: „Ich denke in Allem wie Du, liebe Schwester.“

„Also im Voraus Ablass für alle Sünden, die Sie an diesem Abend begehen können. Rauchen Sie nach Herzenslust, es genirt uns nicht. Wir müssen uns überhaupt verständigen und Ihnen Konzessionen machen, sonst sind Sie Aermster sehr im Nachtheil. Ihr Zimmer liegt gerade über diesem Salon, und wenn ich meine Klavierübungen mache, könnten Sie geneigt sein, einen gelinden Haß auf die Dilettantin zu werfen, die Ihre Ruhe stört. Nach unserem Uebereinkommen aber hebt eine Unannehmlichkeit die andere auf.“

„Zwischen diesen beiden Gegenständen ist keine Parallele zu ziehen, meine Damen; ein schöner musikalischer Vortrag erfreut jeden Menschen, Cigarrendampf ist aber nur dem willkommen, der ein starkes Reizmittel für seine Nerven bedarf.“

„Sie würden Ihr Urtheil ändern, wenn Sie unsere Leistungen hörten,“ entgegnete Bertha schelmisch lachend. „Musik reizt auch die Nerven, namentlich schlechte, wie ich sie liefere.“

„Das weiß Gott!“ rief Müller. „Du machst Deinem Lehrmeister bis jetzt keine besondere Ehre. Sie lieben also das Klavierpiel, Herr Häbler? — Sind Sie auch musikalisch?“

„Ein Instrument spiele ich leider nicht, aber ich

habe mich früher gern mit Gesang befaßt und besitze eine leidliche Stimme.“

„Dann müssen Sie sich zu Anna halten,“ verlegte der Hausherr, „die singt wie eine Nachtigall und ist eine Meisterin im Begleiten. Am Ende wird mein Salon noch ein Concertsaal. — Machen Sie gleich den Versuch, Herr Häbler, die Musik ist vortrefflich, dort liegen deutsche Lieder in Menge, Abt und Schubert, sowie die bedeutendsten Komponisten sind vertreten. — Anna, sei so gut und nimm Platz am Klavier.“

„Aber Papa, ich bin nicht aufgelegt zum Spielen,“ sagte diese ablehnend.

„Ziererei! Glauben Sie es ihr nicht, Herr Häbler, sie läßt sich nur gern nöthigen.“

„Wenn Sie das voraussetzen, hier sitze ich schon; aber wenn ich schlecht begleite, so ist es nicht meine Schuld.“

Wilhelm stand auf, suchte eine Weile unter den vorhandenen Noten und legte, als er das Gewünschte gefunden, dieselben auf das Klavierpult und sang dann das schöne Lied:

„Ich kenn' ein Auge, das so mild,
Hohllächelnd wie ein Sternensbild,
Boll' Huld auf mich hernieder sieht
Und mich hinauf zum Himmel zieht.“

Die Zuhörer lauschten gespannt auf den reizenden Vortrag und die seelenvolle zum Herzen sprechende Stimme. Anna hatte schon gleich nach den ersten Takten die Hände ruhen lassen und sah in Gedanken versunken träumerisch vor sich hin, nur ihr Ohr lauschte den süßen, schmelzenden Tönen, ihr Geist schien in einer anderen Welt zu sein. Als Wilhelm geendet hatte, fuhr sie plötzlich auf und presste beide Hände aufs Herz, als wenn sie dort einen heftigen Schmerz empfände, sie schien sich ihrer Erregung bewußt zu werden, und doch war ihr nicht klar, was in ihr vorging. Sie sprang auf, sagte schnell „gute Nacht!“ und eilte auf ihr Zimmer. —

„Was hat denn das Mädchen?“ rief Müller, „so wunderbarlich war sie ja noch nie! Bertha geh' hinein und sieh, was ihr feht.“

Bertha kam dieser Aufforderung nach, kehrte aber bald zurück. „Ihr ist unwohl, Vater! Ich fragte, ob wir den Arzt —“

„Ah bah! Ihr seid immer gleich mit dem Arzt bei der Hand. Der hiesige ist ein Charlatan und wird ihr auch nicht helfen. Sieh' von Zeit zu Zeit nach ihr; das Mädel hat den Spas verborben, will zur Ruhe gehen. Besten Dank für Ihre Bereitwilligkeit, Herr Häbler. Gute Nacht! Wir sehen uns morgen.“

Wilhelm wünschte gute Besserung und empfahl sich. Auf seinem Zimmer angekommen, öffnete er zunächst die Fenster; es schien ihm unerträglich heiß zu sein. Er fing an, sich zu entkleiden und warf sich, nachdem er die Oberkleider abgelegt hatte, auf's Bett. Aber seine Augen wollten sich nicht schließen, in seiner Seele wogte und stürmte es; er sprang auf und schritt unruhig im Zimmer auf und ab.

„Was mag sie wohl bewegen haben, so eilig aus dem Zimmer zu verschwinden?“ sagte er zu sich selbst.

„Gabe ich sie durch etwas verletzt, oder sollte das Lied einen besonderen Eindruck auf sie gemacht haben? Ich kenn' ein Auge, das so mild, holdselig wie ein Sternensbild — — als ich diese Strophen gesungen, ruhten ihre Hände und sie saß in tiefen Gedanken, sollte auch sie einem Bilde nachhängen, das in ihrem Herzen Raum hat, sollten die Worte Erinnerungen wachgerufen haben? — Dies Bild trägt einen frischen Kranz, vielleicht ist es das Porträt meines Vorgängers — ein schöner Mann! O Herz, hör' auf, so mächtig zu schlagen, du hast ja kein Recht auf sie! Wer bin ich! ein armer Commis — und sie? wenn auch nicht die Tochter, so doch das Pflgekind des reichen Fabrikbesizers, zu dem du deine Augen nie erheben darfst. Denn sie würde mich hohnlachend abweisen, wenn ich ihr schildern wollte, wie es da drinnen aussieht. Ich muß ruhiger werden, muß mich sammeln. Ich will einen Gang durch den Garten machen, die frische Luft wird mir wohlthun.“ —

Zur selben Stunde standen vor der Einfassung des Gartens drei Männer von verdächtigem Aussehen; ihre Gesichter waren geschwärzt und Jeder trug geladene Pistolen und ein breites Messer im Gürtel, außerdem hatte der Größte von ihnen einen langen, starken ledernen Riemen um die Hüften gewickelt. Die drei Männer waren im eifrigen Gespräch, das jedoch sehr leise geführt wurde.

„Du hast Courage, Kerl, das muß wahr sein,“ sagte einer der Genossen zu seinem zur Rechten stehenden Gefährten. „Wenn ein Preis von hundert Gulden auf meinen Kopf gesetzt wäre, so wollte ich lieber mit den Rothhäuten zu Mittag speisen, als mich hier herumdrücken; denn daß Du Dich jetzt Schmid nennst,

ist keine Bürgschaft, daß sie Dir nicht den Galgenvogel an der Nase ansehen.“

„Das sind Sachen, die Du nicht verstehst!“ fuhr der Angeredete den Sprecher an. „Wenn Dir Deine Haut zu lieb ist, so können Bill und ich das Geschäft auch zur Noth allein abmachen. Nicht wahr Bill?“

„Allemaal,“ sagte dieser. „Aber ich halte dafür, daß wir beisammen bleiben. Johns ist ein vortrefflicher Spürhund und kennt alle Schlupfwinkel in der ganzen Gegend.“

„So mag's meinetwegen beim alten bleiben,“ verlegte Schmid, „aber er soll sich nicht um meine Sachen bekümmern, sondern soll blindlings das thun, was ich von ihm verlange. Du Bill steigst, wenn Alles ruhig ist und die Lichter verloscht sind, über den Gartenzaun, hältst Dich dann an der Seite des Treibhauses, bis dies zu Ende ist; dicht vor demselben liegt der Hund. Du bleibst stehen, nimmst Deine Wurfhänge zur Hand und ahmst den Ruf einer Kage nach. Sobald der Hund das hört, fährt er aus seiner Hütte, Du wirfst ihm den Lasso um den Hals und ziehst schnell zu, daß er nicht bellen und winseln kann. Mach es geschickt, denn die Bestie versteht keinen Spaß.“

„Ich will auch keinen mit ihm machen,“ meinte Bill, „sei ohne Sorge, es ist nicht der erste, den ich zum Schweigen bringe.“

„Hast Du den Hund besorgt,“ fuhr Schmid fort, „so schleiche Dich hinter den Büschen bis ans Haus; an dem Nebengeländer kannst Du unbefragt bis zum ersten Stock klettern, es ist fest und sicher. Bist Du oben, so drücke im Mittelfenster die Scheibe ein, schiebe den Riegel zurück, öffne und schwinde Dich auf die Fensterbrüstung, dort horche nochmals, ob Alles ruhig ist. Du mußt sehr vorsichtig sein, denn im Nebenzimmer schläft die junge Deutsche. Hast Du Dich überzeugt, daß Alles sicher ist, so steige ein. Die Thür ist von innen verriegelt, läßt sich also leicht öffnen. Nun hast Du freies Feld, setze Dich aufs Treppengeländer, rutsche darauf herunter, und wenn Du im Hausflur bist, so halte Dich links zur zweiten Thür, dieser Schlüssel wird passen, ich habe ihn nach einem Wachsabdruck gefeilt, bist Du einmal im Kontor, so hast Du leichte Arbeit; Du nimmst die Stahlseile und vollendest mein Werk. In einer halben Stunde kannst Du damit fertig sein. Johns hält hier Wache und giebt im Falle der Gefahr das Zeichen, während ich zum Fenster schleiche; Du öffnest die Fensterladen und reichst mir das Geld durch das Gitter.“

In diesem Augenblick stieß Johns den Sprecher an.

„Ich glaube, es regt sich etwas.“

Die drei Gefellen standen und horchten; man hörte Tritte auf dem Fußweg, der Hund schlug an. „Die Pest über dich, verdammtes Vieh, halt's Maul!“ rief Schmid ärgerlich; „Alles geht heute schief. Nun muß sich auch noch das Wetter auflären und der Mond zum Vorschein kommen. Drückt Euch fest ins Gestrüpp, daß wir nicht gesehen werden!“

Er bog die Zweige vorsichtig auseinander und schaute auf den vor ihm liegenden freien Platz.

„Die Figur kommt mir bekannt vor, aber er ist noch nicht lange im Hause,“ sagte Schmid. „Die Bewohnerner kenne ich alle, wahrscheinlich ist es der neue Buchhalter, mein Stellvertreter. Wart', Bursche, ich will Dich um den Dienst bringen!“

Er zog seine Gefährten zu sich heran und flüsterte leise mit ihnen.

Wilhelm war inzwischen näher zum Ausgang des Gartens gekommen. — Vor der Gitterthür blieb er stehen und holte tief Athem.

„Die frische Luft thut mir wohl!“ sagte er. „Die Nacht ist schön und mondhell, ich will noch ein wenig die Straße entlang gehen, vielleicht werde ich müde.“

Er zog einen Schlüssel aus der Tasche, den ihm Tom auf Befehl des Herrn am Abend übergeben hatte, und öffnete das Thor. Nachdem er es vorsichtig wieder verschlossen hatte, wandte er sich der Fahrstraße zu, die nach dem nahen Gehölz führte. Aber kaum war er an dem nächsten Gebüsch vorbei, als eine Schlinge um seinen Hals flog, die sofort bestig zugezogen wurde. Bei dem starken Ruck war Wilhelm rücklings zu Boden gefallen, er wollte schreien, aber die Schlinge hinderte ihn daran, die Kehle war ihm zugeschnürt. Die drei Banditen hatten sich bald seiner bemächtigt. Johns und Bill waren bemüht, ihm Arme und Beine zu binden, während Schmid ihm einen Knebel in den Mund presste und dann erst die Fessel von seinem Hals löste.

„Jetzt fort mit ihm; hinter Clarens Farm liegt ein altes Blockhaus, dahin bringt ihn zunächst!“

Bill und Johns hoben den wehrlosen Wilhelm auf und eilten, so schnell sie konnten, den nächsten Bäumen zu. —

Anna hatte, als sie aus dem Salon stürzte, sich schluchzend auf ihr Lager geworfen. — Es war ihr

so weh ums Herz, sie fühlte sich so namenlos elend, und ihre Pulse klopfen und hämmerten, daß sie glaubte, die Aderu müßten springen. Oft bedeckte dunkle Röthe, dann wieder Leichenblässe ihr Gesicht.

„Ich kenn' ein Auge, das so mild,“ klang es in ihren Ohren, ihr war, als hörte sie noch seine süße Stimme, wie sie vor innerer Erregung zitterte.

„Warum,“ rief sie schmerzlich aus, „versagten mir die Finger den Dienst, da ich doch sonst meinen Willen bemeistern kann? — Warum kommt mir der Gedanke an ihn nicht aus dem Sinn? — Welche Gewalt hat dieser Mann über mich, daß mich die Ruhe flieht, seit ihn mein Auge zum erstenmal erblickte? — Fort mit dem Bilde, aus meiner Erinnerung will ich's auslöschen! Wer ist der Mensch? ein armer Obdachloser, der gestern noch auf der Anklagebank gesessen, ein Commis, der jede Laune seines Herrn ertragen muß, ein Knecht in Amerika, weil er kein Vermögen hat und dienen muß, um sein Leben zu fristen. Denn hätte ihn mein Pflegevater nicht mitleidig in sein Haus aufgenommen, er wäre verhungert. Und ich, die Tochter eines Fabrikbesizers, der hundert seinesgleichen nach seinen Winken gehorchen ließ. — Ach, es ist umsonst, was mein Verstand meinem Herzen predigt, im Gedächtniß sitzt doch sein Bild. O, mein Vater dort oben, hilf doch Deinem Kinde! Ich bin machtlos und gebrochen, denn wie ich auch den Stolz vor mich hinstelle als eine feste Wand, das Mitleid und die Liebe reißen ihn nieder. Und bin ich nicht eine Waise wie er, die mitleidig an des reichen Kaufherrn Tisch gebuhlet wird? Das ist es ja, was mich mit tausend Banden zu ihm hinzieht! Auch er ist ein armes Geschöpf, das vom Schicksal verfolgt wird, auch er steht einsam und verlassen in der weiten Welt! — Täusche ich mich aber auch nicht über mich selbst und ist Klarheit in meinen Gedanken? Vielleicht ist es bloß Mitleid, das ich für ihn empfinde oder eine schweigerliche Neigung? — Würde ich nicht ruhig die Voraussetzung hinnehmen, daß seine Begeisterung nicht mir gegolten, würde mein Herz nicht ebenso gelassen schlagen, wenn er diese Seelenregung aus Berthas Zügen gezogen? Da pocht und hämmert es schneller — das verrätherische Herz. Nein, nein! Es ist mir nicht gleichgültig, jede Faser meines Herzens gehört ihm, und wenn er Bertha liebt, so ist es mein Tod!“

So lag Anna von finsternen Ahnungen gefoltet; es war bereits heller Tag und noch wollte kein wohlthätiger Schlaf die verweinten Augen schließen.

Bertha war im Salon beschäftigt, das Frühstück zu ordnen, auf Wilhelms Platz stand eine vergoldete Tasse und ein schöner Polsterstuhl war für ihn zu-rechtgestellt. Das junge Mädchen ging unruhig hin und her, öffnete bald das Fenster, bald die Thür, zuweilen trat sie auf den Flur und lauschte, es rührte sich noch nichts.

„Wo sie nur bleiben mögen?“ sagte sie vor sich hin. „Der Kaffee wird kalt.“

Sie klingelte Tom. „Geh' hinunter, Tom, und frage, ob die Herren nicht kommen wollten, es ist angerichtet. Ist der Herr Häbler im Kontor?“

„Mister Buchhalter noch nicht auf,“ sagte der Diener.

„Wie spät ist es?“

„Gleich sieben,“ erwiderte Tom. „Du kannst gehen! — Nein, bleibe — bring' mir Wasser, mich dürstet. Ich weiß nicht, mir ist heute so ängstlich zu Muthe, als ob mir etwas recht Unangenehmes begegnet wäre.“

Der Diener brachte das Verlangte.

Bertha trank rasch einige Züge und ging hinein zu Anna. — Diese schien geschrieben zu haben, sie schlug bei Berthas Erscheinen schnell das Buch zu und schob es in den Tischkasten.

„Wirst Du heute zum Frühstück kommen, Schwester?“ fragte Bertha.

„Schwerlich,“ entgegnete Anna. „Ich fühle mich noch so matt und angegriffen, daß ich nur eine langweilige Gesellschaft abgeben könnte.“

Die Unterhaltung stockte, es lag zwischen den beiden Mädchen etwas Gedrücktes, die frühere Herzlichkeit war gewichen; Beide wußten sich das selbst nicht klar zu machen, allein es war, als ob etwas vorgefallen wäre, das ihre Innigkeit gestört. Sonst vertrauten sie sich jedes Geheimniß, und heute beschlich sie ein unheimliches Gefühl, da sie zusammenkamen. — Bertha blickte die Freundin fragend an, diese wich dem Blick aus.

„Ich glaube, man klopf,“ sagte Bertha und trat zur Thür. Es war Tom, der aufgereggt hereintrat.

„Miß,“ sprach der Schwarze, „weiße Buchhalter fort, nirgends zu finden.“

Anna sank fast ohnmächtig aufs Sofa, und Bertha stand wie eine Bildsäule, keines Wortes mächtig.

„Nun, alter Schwäger, hast Du mir die Mädchen wieder erschreckt? Ihr seid ja bleich wie die Geister!“

„Was ist es mit dem Buchhalter?“ brachte Bertha mühsam hervor, nachdem sie sich einigermaßen erholt hatte.

„Nun, der Herr ist nicht zu Hause. Es ist allerdings ungewöhnlich, aber immer noch kein Grund,

gleich Lärm zu schlagen und das Schlimmste zu vermuthen. Wahrscheinlich hat ihm die Lust angewandelt, einen Spaziergang zu machen, weil es in den Zimmern drückend heiß war. Er wird sich wohl bald zum Kaffee einstellen und Euch herzlich auslachen, wenn er die Geschichte erfährt. — Aber der Herr Buchhalter ist schuld, daß uns das Frühstück kalt wird. Kommt Kinder, überlaßt die Furcht den Hasen und leistet mir Gesellschaft.“

„Ich danke, Vater,“ sagte Anna, „mir ist unwohl.“

„So, und wie ist es denn mit Dir, Mamsell Springinsfeld?“

„Ach, nicht viel besser,“ erwiderte Bertha.

„So will ich mein Frühstück allein zu mir nehmen, und Euch kann Tom das Curige warm setzen, bis der Schrecken vorüber ist. Nun, was steht Du denn da, schwarzer Unke, ist noch nicht Alles in Ordnung?“

„Nein, Massa, wollte nur sagen, daß vor dem Garten viel Fußtritte sind von weiße Mann und Strauch abgebrochen. O, Massa! — Massa!“

„Was scheert das mich!“ rief Müller ärgerlich, „laß draußen soviel Fußtritte sein, wie wollen, wenn nur drinnen Alles in Richtigkeit ist. Sind im Garten auch welche?“

„Ja, auf großem Rosenplatz — Fußspur — O, Massa, ich glaub', schwarzer Tom hat recht, weiße Buchhalter ist fort mit dem Geld.“

„Das wäre der Penker!“ fuhr Müller auf, „soll man denn keinem Menschen mehr auf sein ehrliches Gesicht trauen können? Komm mit, Tom, ich muß mich selbst überzeugen.“

Die Mädchen sahen sich sprachlos an, Bertha brach das Schweigen zuerst.

„Kannst Du Dir eine solche Schleichheit von ihm denken?“ sagte sie.

„Ich denke gar nichts mehr,“ sagte Anna, „ich glaube Keinem mehr, ich habe das Vertrauen zu mir selbst verloren.“

„Wie Du nur so ungerecht sein kannst, begreife ich nicht.“

„Begreif ich mich selbst?“

„Nein, Anna! Dieser Mann kann keinen Diebstahl begangen haben.“

„Vielleicht doch!“

(Fortsetzung folgt.)

Denk an die Reichstagswahlen! Das deutsche Volk sieht zu Gericht!!!

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Patrio-tische Verein zu Frankfurt a. M. nachstehenden Aufruf an die deutschen Wähler:

Der Reichstag ist aufgelöst. — Das jammervolle Schauspiel, in welchem Vaterlandsliebe vergeblich gegen engbrüstiges Partei-Regiment und undeutsche Gesinnung rang, ist zu Ende. — Beschimpft steht unser Volk vor ganz Europa da. — Und weßhalb?

Weil die Mehrheit unserer Volksvertreter sich in der Stunde der Entscheidung nicht erinnerte, daß es nichts Höheres und Heiligeres auf Erden giebt, als die Sicherheit des Vaterlandes, als die Sicherheit von Haus und Hof, als den Schutz von Weib und Kind.

Frohlockend jauchzt der Erbfeind jenseits der Vogesen, daß jetzt in kurzer Zeit die langersehnte Rache stunde schlagen wird; das deutsche Reich will er mit seinem glühenden Haß vernichten, Elend-Lothbringen und alle deutschen Länder links des Rheines will er haben, die Pfalz, Rheinprovinz und die Rheinprovinz.

— Wo deutsche Völder jetzt zum Himmel klingen, wo deutsche Herzen sich an deutschem Sang begeistern, da will der Franzmann herrschen, da sollen unsere Kinder rufen „vive la France!“

— Schon schweben die französischen Generale in dem Gedanken, wie sie in Deutschland haufen wollen, ihr Weg, so sprechen und so wagen sie sogar zu schreiben, soll mit Ruinen bedeckt sein, unseren Handel, unsere Industrie wollen sie vernichten, zur Ader wollen sie uns lassen bis zum letzten Blutstropfen.

Das Alles sind bekannte Sachen; jeder Volksvertreter weiß das auf's Genaueste und doch vermochte die Mehrzahl dieser Männer — Deutsche dem Namen und der Geburt nach — sich leichtem Herzens über die Gefahr des Vaterlandes hinwegzusetzen, um kleinlichen Parteiinteressen zum Siege zu verhelfen.

Das Fortbestehen des Centrums ist für wichtiger erklärt, als die Sicherheit des Vaterlandes.

Ein Verbrechen ist an unserem Volke begangen. Richter-licher Freisinn und Lieber'sche Centrumsdemokratie haben im Bunde mit Sozialdemokraten und offenen Reichsfeinden, Dänen, Welfen und Französlingen die Militärvorlage zu Falle gebracht.

— Schmähslich für alle Zeiten ist eine solche Handlung und ewig wird dem Centrum und dem Freisinn das Brandmal von der Stirne leuchten, in diesem Kampfe um des Vaterlandes Sicherheit, Elend-Lothbringische Französlinge als Verbündete gehabt zu haben.

„Ganz Frankreich wird den Elend-Lothringern Beifall klatschen und ihnen für diesen neuen Liebesbeweis Dank wissen!“ so schreibt der „Siecle“, ein Pariser Blatt. Ganz Frankreich wird auch dem deutschgeborenen „Deutsch“freisinn und dem Centrum Beifall klatschen und ihnen für diesen neuen Liebesbeweis Dank wissen.

Ungerochen aber soll ein so schmähslicher, dem Erbfeinde erwiesener „Liebesbeweis“ nicht bleiben. Der Reichstag ist aufgelöst und das deutsche Volk sieht zu Gericht. Mit seinem Wahrtittel wird es entscheiden, ob jene Männer, die das Vaterland vergaßen, noch länger würdig sind, im deutschen Reichstage zu sitzen. — Doch wo gerichtet wird, da muß zunächst geklagt werden.

So klagen wir denn jene deutschgeborenen undeutschen Männer an:

Erstens. Sie haben wissentlich und in freventlichem Leichtsinne die Sicherheit des deutschen Reiches und die Sicherheit des Friedens gefährdet.

Offen und klar hatte die Reichsregierung unter ziffern-mäßiger Vorlegung der Stärke der verschiedenen Armeen dargelegt, daß sie der stetig zunehmenden Ueberlegenheit unserer Nachbarn gegenüber die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Reiches nicht mehr gewährleisten könne, daß nicht allein die Friedenssicherheit, welche wir bisher gehabt, nein, daß das Fortbestehen des deutschen Reiches auf dem Spiele

stehe. — Und was antworteten jene Männer mit dem leichten Herzen trotz des ihnen vorliegenden Zahlenmaterials und trotz der pflichtmäßigen Erklärung unferes in der ganzen Welt berühmten Generalstabes, daß wir zu schwach seien und daß es so nicht weiter gehen könne? — Sie sagten, die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung sei nicht erwiesen. Wir seien heute erheblich stärker als im Jahre 1870/71 und damals hätten wir doch gestiegt. — Soll denn die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung erst da erwiesen werden, wo sie allein endgültig erwiesen werden kann, unter dem Knattern der Gewehre, unter dem Donner der Geschütze, auf blutigem Schlachtfelde? Sollen Hunderttausende von deutschen Männern erst von mörderischem Geschloß getroffen, in's Grab sinken, soll der Feind über die Leiber unserer Gefallenen hinweg erst in das deutsche Land hineindringen, bis man die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung — zu spät — als erwiesen ansieht? —

Gewiß, wir sind heute stärker als 1870/71, aber was beweist das? — Nichts, denn wir werden den Krieg doch nicht führen gegen die französische Armee von 1870/71, sondern viel-mehr gegen die französische Armee der Zukunft. Es ist un-wahr, daß, wie jene Männer behaupten, die deutsche Armee jetzt dreimal so stark sei, wie 1870, nur etwa um ein Viertel ist unsere Feldarmee stärker als damals. Werden aber alle ausgebildeten Soldaten gezählt, so sind wir nur um doppelt so stark wie 1870, die Franzosen aber sechsmal so stark. So liegt die Sache. —

Treten einst in einem Kriege das verbündete Frankreich und Rußland dem Dreibunde Deutschland, Oesterreich und Italien gegenüber, so können unsere Gegner über eine Million Soldaten und 1700 Geschütze mehr verfügen als der Dreibund.

Das Alles ist den „Vertretern“ des Volkes klargestellt, auch Nothke's Denkschrift ist ihnen mitgetheilt, daß wir bei einem Kriege nach zwei Fronten uns Frankreich gegenüber zu-nächst am Rhein verteidigen müßten, daß also alle Länder links des Rheines anfangs den rachebürenden Franzosen preisgegeben werden müssen.

Und trotzdem konnten jene Männer im Bunde mit elend-Lothringischen Französlingen Frankreich den Liebesdienst er-weisen, die Verstärkung unseres Heeres zu verhindern!

Zweitens: Wir klagen jene Männer an, daß sie wissentlich und absichtlich, um die Unzufriedenheit des Volkes zu nähren, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit hintertrieben haben.

Die Reichsregierung bot die zweijährige Dienstzeit zur Entlastung der Einzelnen. Jene „Vertreter“ des Volkes aber verwarfen die Bedingungen, unter denen die abgekürzte Dienstzeit allein gewährt werden kann, wenn die Schlagfertigkeit des Heeres nicht gefährdet werden soll. So bleibt denn durch jener Männer Schuld die dreijährige Dienstzeit.

Drittens klagen wir sie an, daß sie wissentlich und absichtlich sich gegen das Wohl der deutschen Familien verbündet haben.

Die alten Landwehrleute, die Familienväter, müssen jetzt in erster Linie mit vor den Feind, während fast eine Million von jungen wehrfähigen Leuten daheim hinter dem Ofen hockt, weil sie nicht ausgebildet wurden.

Das wäre mit der Durchführung der allgemeinen Dienst-pflicht anders geworden, um 6 Jahre etwa hätte sich die Armee verjüngt und junge unverheiratete Männer wären an-statt der alten Familienväter vor den Feind gerückt. Die Absicht der Regierung war gerecht gegen das Volk, doch jene „Vertreter“ wollten nicht, daß uns Gerechtigkeit wider-fahre.

Und womit suchen diese Männer das schwere Unrecht, daß sie unserem Volke zugefügt haben, zu beschönigen? Sie sagen, die Lasten für die Vorlage seien nicht zu er-tragen.

Zählen jene „Vertreter“ sich nur für unser Geld und nicht für unser Blut verantwortlich? Sitt ihnen das Blut von Hunderttausenden deutscher Krieger so gering, daß sie uns nicht einmal 1 Mark 1 Pf. alljährlich dafür zahlen lassen wollen? Denn mehr beträgt der Beitrag eines Jeden nicht, nachdem die Regierung den Antrag Ruene anzunehmen sich bereit erklärt hatte.

Eine Mark einen Pfennig nicht mehr zahlen zu wollen für die höchsten Güter des Volkes, für die Sicherheit des Friedens, für die Selbstständigkeit und Un-abhängigkeit des deutschen Reiches — das ist die Bankrott-Erklärung des deutschen Gedankens und der deutschen Vaterlandsliebe!

Und diese an Vaterlandsliebe bankrotteten Männer werden vor dich hintreten, deutsches Volk, und dich bitten, sie zum Reichstage wiederzuwählen. Dann sage zu Gericht, du deut-sches Volk, und verurtheile sie, wie sie es verdienen. Kenne keine Milde mit Männern, die sich Frankreichs Dank erwarben!

Sei gerecht und hart!

Rohseidene Basistleider Nr. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Hermanns Ende. Der Afrikareisende Paul Reichard besaß einen Buceros, einen Nashornvogel, der ihn jahrelang auf seinen Reisen begleitete. Ein Zufall hatte ihn den für einen Nashornvogel überraschenden Namen Hermann einge-tragen. Reichard sah nämlich mit seinem Genossen Dr. Böhm, der ihm leider bald darauf durch den Tod entrisen werden sollte, vor dem Tische des Zeltes, des Offens harrend. Beim Anblick des auftragenden Regensungen rief Böhm: „Bist Du es, Hermann, mein Nabe?“ In demselben Augenblick erschien der Vogel — und so blieb der Name an ihm haften. Dieser Hermann starb eines tragischen Todes — an Kunststump, wenn man so will. „Eines Tages,“ so erzählt Reichard in der „Gartenlaube“, „bemerkte ich, wie Hermann, der wie viele Vögel gerne mit glänzenden Gegenständen spielte, eine Aqua-rellfarbentube im Schnabel hielt. Ein Schnabelstich mochte dabei die dünne Jimsfolie durchbohrt haben, und nun drang die giftig grüne Farbe, welche den Inhalt ausmachte, wurm-artig aus der Öffnung. Der Vogel hielt dies wohl für ein Insekt, und im Nu war die Farbe verschlungen, ehe ich es hindern konnte. Alle Versuche, den Vogel zum Brechen zu bringen, waren erfolglos. Bald ließ das arme Thier die Flügel hängen, nahm keine Nahrung mehr zu sich, sah traurig auf meiner Schulter und schmiegte sich wie Hülfe suchend ängstlich an mein Gesicht. In der Nacht des folgenden Tages ging's zu Ende mit Hermann. Todesmatt hüpfte er zum letzten Mal auf meinen Finger, mich unendlich traurig anblickend sah er nochmals wie zum Abschied mein Ohrflüßchen und starb. Ich konnte eine Thräne nicht unterdrücken, die über die weitergedräunten Wangen in meinen Bart niederrann.“

Geschäfts-Gröpfung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Glaser und Tischler

niebengelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden solid und pünktlich zu bedienen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Eibenstock, 15. Mai 1893.

Hermann Bischoff,

wohnhaft im Richter'schen Neubau in Crotensee.

Mehrere **Kommoden, Bettstellen und runde Tische** stehen zum Verkauf bei

Dem Obigen.

Kinderwagen u. Fahrstühle

in neuester Form und schönster Ausstattung, sowie alle Sorten **Korbwaren** empfiehlt billig

Hermann Weisse, Korbmacher.



Oefen,

erprobte Konstruktionen, schöne Muster, guter starker Guß, als: **Aufsatz-, Doppel- und Unteröfen, Regulir-Kochherde, Regulirfüll- und Kochöfen, Hundöfen** mit und ohne Kochkasten, einzelne Ofentheile, als: **Platten, Roste, Ringe, Wasser-Pfannen, Kessel, Feuerthüren, Essenschieber etc.** empfiehlt zu vortheilhaften Preisen

C. W. Friedrich.

Größte Auswahl Herren- u. Knaben-Garderobe,

Herren-Anzüge

in rein wollenen Buchskins, sauber verarbeitet, gut sitzend, von 15 Mark an,

Knaben-Anzüge

in neuen kleidsamen Façons, besten Stoffen, von 3 Mark an,

Arbeiter-Confection

in allen möglichen Qualitäten, einzelne **Jaquetts, Hosen u. Westen.**

Besonders mache auf die bekannt **besten**

Hamb. engl. Lederhosen

aufmerksam, dauerhafte, beste Näharbeit, mit **Schmiegentasche** etc., Stück Mark 3,50,

Double - Bwirthhosen,

garantirt haltbar u. dauerhaft im Tragen von 2 Mark an.

In allen in dieses Fach schlagenden Artikeln, wie

Arbeitsblousen, Hemden

etc. biete ich eine **enorme Auswahl** zu **unerreicht billigen Preisen.**

A.J. Kalitzki Nchfl.

Inh. H. Neumann.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.

In **Eibenstock** bei Herrn **H. Lohmann,**
in **Schönheide** „ „ **Bruno Junghanns,**
in **Stützengrün** „ „ **O. Böttcher,**
in **Sundshübel** „ „ **H. Fugmann,**
in **Rothenkirchen** „ „ **G. G. Maennel.**

Tapeten.

Wir versenden: **Naturelltapeten** von 10 Pf. an, **Glanztapeten** von 30 Pf. an, **Goldtapeten** von 20 Pf. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Zur bevorstehend. Baujaison empfehle:

- Dach-Fenster**
- Essen-Köpfe**
- Essen-Schieber**
- Feuer-Thüren**
- Ausgüsse**
- Kessel**
- Schaukeln**
- Draht-Nägel**
- Geschmiedete Nägel**
- Rohr-Gewebe**
- Rohr-Nägel**
- Verzinkt. Drahtgewebe**

zu äußerst billigen Preisen. Hochachtungsvoll **Louis Häupel,** Klempner.

Universal-Wäsche
Gummi-Artikel
Gummifauger
Sigarren und
Parfümerien

empfehlen billigst **Paul Rossner.**

Geruchfreien Ofenlack

empfehlen **H. Lohmann.**

Mode-Bazar

A. verw. Seligsohn.

Da ich Eibenstock in ganz kurzer Zeit verlasse, sollen nachstehende Gegenstände schleunigst geräumt werden: **Damen- u. Kinderhüte, Blumen, Bänder, Spitzen** in schönster Auswahl, **Weißwaaren, Galblamas, Barhende, Taillen, Tücher, Kleider, Leibwäsche, Corsettes, Schlipse, Kragen, Strümpfe** etc., Alles bekannt nur gute Waaren, sehr, sehr preiswerth.

Verabsäume daher Niemand die günstige Gelegenheit.

A. verw. Seligsohn.

Herren- u. Knaben-Confection

zu Auktions-Preisen. **D. Ob.**



Lodenhüte

in den neuesten Farben u. Me-langen in reicher Auswahl

empfehlen **Hermann Rau.**

Herren-Wäsche.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann. **Tricot-unterkleidung: Jacken, Hosen** in größter Auswahl. **Oberhemden** Pra. **leimene Kragen, Manschetten und Chemisets, Schlipse** in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingefügt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

W. Deubel.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Nb. |
|----------------|------|-------|-------|--------|-------|
| Chemnitz | 4,45 | 9,28 | 3,03 | 7,38 | |
| Burkhardtöb. | 5,31 | 10,16 | 3,51 | 8,34 | |
| Zwönitz | 6,09 | 10,55 | 4,30 | 9,17 | |
| Wohnitz | 6,22 | 11,06 | 4,41 | 9,29 | |
| Aue (Ankunft) | 6,39 | 11,23 | 4,58 | 9,46 | |
| Aue (Abfahrt) | 6,59 | 11,45 | 5,12 | 9,54 | |
| Bodau | 7,14 | 12,00 | 5,27 | 10,09 | |
| Blauenthal | 7,23 | 12,09 | 5,36 | 10,18 | |
| Wolfsgrün | 7,30 | 12,15 | 5,41 | 10,23 | |
| Eibenstock | 7,42 | 12,27 | 5,53 | 10,33 | |
| Schönheiderb. | 7,50 | 12,34 | 6,01 | 10,40 | |
| Wilschhaus | 8,01 | 12,45 | 6,12 | 10,51 | |
| Rautentrang | 8,09 | 12,53 | 6,20 | 10,59 | |
| Jägergrün | 4,34 | 8,18 | 1,02 | 6,30 | 11,05 |
| Schöned | 5,15 | 8,55 | 1,39 | 7,08 | |
| Zwota | 5,36 | 9,12 | 2,00 | 7,25 | |
| Marktneukirch. | 5,59 | 9,34 | 2,23 | 7,47 | |
| Adorf | 6,09 | 9,43 | 2,33 | 7,56 | |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Nb. |
|----------------|------|-------|-------|--------|-------|
| Adorf | 4,54 | 8,27 | 1,23 | 6,35 | |
| Marktneukirch. | 5,07 | 8,42 | 1,36 | 6,53 | |
| Zwota | 5,44 | 9,19 | 2,10 | 7,31 | |
| Schöned | 6,03 | 9,38 | 2,35 | 7,50 | |
| Jägergrün | 6,41 | 10,15 | 3,27 | 8,27 | |
| Rautentrang | 6,49 | 10,21 | 3,34 | 8,33 | |
| Wilschhaus | 6,58 | 10,28 | 3,42 | 8,40 | |
| Schönheiderb. | 7,11 | 10,38 | 3,55 | 8,51 | |
| Eibenstock | 7,21 | 10,46 | 4,05 | 9,00 | |
| Wolfsgrün | 7,31 | 10,55 | 4,15 | 9,09 | |
| Blauenthal | 7,37 | 11,00 | 4,21 | 9,14 | |
| Bodau | 7,47 | 11,08 | 4,31 | 9,22 | |
| Aue (Ankunft) | 8,03 | 11,21 | 4,47 | 9,35 | |
| Aue (Abfahrt) | 8,30 | 11,48 | 4,59 | 9,49 | |
| Wohnitz | 8,54 | 12,11 | 5,22 | 10,12 | |
| Zwönitz | 9,12 | 12,26 | 5,39 | 10,28 | |
| Burkhardtöb. | 9,31 | 12,44 | 6,01 | 10,43 | |
| Chemnitz | 7,34 | 10,23 | 1,23 | 7,08 | 11,45 |

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

| | | | |
|------------------|------|------------------|-------|
| ab Aue | 8,13 | ab Schönheiderb. | 9,26 |
| in Bodau | 8,35 | in Eibenstock | 9,36 |
| in Blauenthal | 8,46 | in Wolfsgrün | 9,46 |
| in Wolfsgrün | 8,52 | in Blauenthal | 9,52 |
| in Eibenstock | 9,05 | in Bodau | 10,08 |
| in Schönheiderb. | 9,13 | in Aue | 10,18 |

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

| | | |
|---------|-------------|-------------------------|
| Früh | 6 Uhr 53 M. | nach Chemnitz u. Adorf. |
| | 10 | „ |
| Mittags | 11 | „ |
| Nachm. | 3 | „ |
| | 5 | „ |
| Abends | 8 | „ |
| | 10 | „ |

Chemnitz.
Adorf.
Aue resp. Chemn.
Jägergrün.

Kinderwagen

Fahrstühle
Puppenwagen
Küstwagen
Triumpfstühle
Feldstühle
Näther's Reform-
Kinderstühle

empfehlen **G. A. Nötzli.**

Reit- u. Fahrhandschuhe,

sowie alle andere Sorten **Glacé und Wildlederhandschuhe** in den neuesten Farben und mit Patentverschlüssen. Bestellungen n. Maas empfiehlt billigst

A. Edelmann, Handschuhfabrik, Brühl 12.

Büchelfelle sowie andere **rothe Felle** kauft **D. Ob.**

An die Wähler des 21. Reichstags-Wahlkreises!

Wähler!

Der Reichstag ist aufgelöst, ein Reichstag, dessen schwache Mehrheit bei einer die Sicherheit und Zukunft des Deutschen Reiches betreffenden wichtigen Frage im Gegensatz zur Reichsregierung zu einem Beschlusse gelangt ist, der im Inlande Trauer und Besorgniß, in dem uns feindlichen Auslande unverhohlenen Schadenfreude hervorgerufen hat. Die Neuwahlen stehen vor der Thür. Unser bewährter bisheriger Vertreter ist leider nicht mehr im Stande, ein Mandat anzunehmen. Wir treten mit einem neuen Kandidaten vor Euch, der sich bereit erklärt hat, unseren Kreis im Reichstag zu vertreten und dessen Name Euch allen wohlbekannt und für alle Bewohner unseres Kreises vom besten Klang ist:

Herr Justizrath Dr. Böhme, Annaberg.

Unser Kandidat will dem Reiche gewähren, was es bedarf: vor Allem will er, auf Grund des von einer starken Minderheit des letzten Reichstages gut geheißenen Huene'schen Vorschlags, der Reichsregierung in der Militärfrage entgegenkommen, damit unser Heer nicht schwächer sei als das Frankreich's, damit ferner nicht jährlich viele Tausende junger waffenfähiger Männer vom Militärdienst befreit bleiben, an deren Stelle jetzt die älteren Mannschaften, die Familienväter im Kriegsfall in die erste Schlachtreihe mit treten müssen, damit endlich die zweijährige Dienstzeit ohne Schwächung des Heeres durchgeführt werden kann.

Unser Kandidat will aber auch im Reichstage für seine Wähler, seinen Kreis und das deutsche Volk erreichen helfen, was das Reich uns gewähren soll und kann:

- daß die Kosten für die neue Militärvorlage in geeigneter Weise, nicht durch Erhöhung der Steuern auf unentbehrliche Lebens- und Verbrauchsmittel gedeckt werden,
- daß die gedrückte Lage des Mittelstandes durch Schutzmaßregeln gegen unredliche, dem deutschen Volkcharacter widersprechende Konkurrenz möglichsie Abhilfe finde,
- daß Handelsverträge nur dann abzulehnen sind, wenn davon eine Schädigung der überwiegenden Interessen der Nation zu befürchten ist,
- daß in der Entwicklung unserer Reichseinrichtungen die Macht des Ganzen als die Wohlfahrt und die besonderen Rechte und Vortheile der Einzelstaaten, insbesondere unseres engeren Vaterlandes, Ziel und Maßstab aller Beschlüsse bleiben.

Unser Kandidat will nicht als ausdrücklicher Anhänger einer der im Reichstag vertretenen Parteien aufgestellt sein, aber sein bindendes Wort ist dafür Gewähr, daß er nur im Sinne der reichsfreundlichen Parteien, vor Allem der nationalliberalen und konservativen, seine Stimme abgeben wird.

Unser Kandidat braucht als Person Euch nicht erst empfohlen zu werden: seine mehr als 25jährige Thätigkeit als Rechtsanwalt, seine dem öffentlichen Wohl so heilsame Wirksamkeit in zahlreichen Ehrenämtern, sein unparteiischer Sinn, seine eingehende Kenntniß aller Verhältnisse unseres Kreises, seine parlamentarische Übung, die er als Landtags- und Reichstagsabgeordneter schon erworben, seine vaterländische und kirchliche Gesinnung, sein klarer Blick, seine kundige Hand, sein wirksames Wort sind Euch Allen bekannt und sind eine sichere Bürgschaft dafür, daß Dasjenige, wofür er in Eurem Namen und Auftrage eintreten wird, auch gut, tüchtig und erfolgreich vertreten sein wird.

Wähler aller Ordnungsparteien! Wählt am 15. Juni einmüthig zum Vertreter des 21. Sächsischen Reichstags-Wahlkreises

Herrn Justizrath Dr. Böhme

als den geeigneten Mann!

Annaberg, am 17. Mai 1893.

Der Central-Wahlausschuß der
vereinigten Nationalliberalen und Konservativen.
E. Steger. M. Kaiser.

Wegen vorgerückt. Saison
empfehle:

Damen- u. Mädchen- Confection,

Regen-Mäntel, Jaquetts,
Umhänge, Capes etc.
(Das Neueste der Saison!)
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Vorjährige Regenmäntel
in besten Stoffen von 5 Mk. an.
Vorjährige Jaquetts von
2 Mk. an.

A. J. Kalitzki Nchfl.
Inb. H. Neumann.

Neuheiten

in
Sonnenschirmen
Regenschirmen
Spazierstöcken

empfehlen G. A. Nötzli.

Heinrich Schwarz

Aue i. Erzg., innere Wettinerstraße.

Meißner Porzellan-Ofen-Lager

in weiß, bunt, Majolika etc.

Küchenöfen für Gast-, Landwirthschaft und Private

von einfachster bis elegantester Ausführung nach neuester Konstruktion
ausgeführt, so auch die transportablen Kachelöfen.

Alle Reparaturen, als: Umsetzen und Reinigen der Öfen
werden billigt und pünktlich besorgt.

Muster und Kostenausschläge
stehen jederzeit gern zu Diensten.

Empfehle zum Feste große Auswahl
in gestrickten und weichen

Hüten

in den neuesten Formen und Farben.
Ferner Strohhüte für Kinder, Knaben
und Herren. Preise billigt.

Hermann Rau,
Hutmacherstr.

Billigste Bezugsquelle für hülfensfreies

Reisfutttermehl,

G. & O. Lüders, Hamburg.

Maiglöckchen-Parfüm

von der Leipziger Parfümerie, Leipzig.
Entzückender Wohlgeruch
feinstes Zimmer-Parfüm,
seines wunderbaren Duftes wegen un-
übertrefflich. à Flacon mit Spritzloren
1 Mk. und 1,50 Mk. zu haben bei
G. A. Nötzli.

Zu vermietthen

eine Oberstube mit Schlafstube
und Bodenkammer.
Poststraße Nr. 5.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke
Anker sieht, ist vor der Unterschlebung
wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25
Jahren bei Rheumatismus, Rücken-
schmerzen, Kopfschmerzen, Gicht,
Hüftweh, Gliederreizen und Erkäl-
tungen mit bestem Erfolg ange-
wendet; oft genügt schon eine ein-
malige Einreibung, um die Schmer-
zen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich.
Da dies vorzügliche Hausmittel in
fast allen Apotheken zu 50 Pfg. und
1 Mk. die Flasche käuflich ist, so
kann es sich jeder bequem anschaffen.
Nur Richters Anker-Pain-Expeller

— ist echt. —

Kinder-Mützen

Schüler- "

Arbeits- "

Feine Stoff- "

Seiden- "

in den neuesten Façons zu billigen Prei-
sen bei

Hermann Rau.